

Amanda Margaretha Catharina
Tietz, geb. Cornils



Amanda Tietz

geboren 23.08.1889 Garding
ermordet 05.06.1944 KZ Ravensbrück

Beruf Hausfrau
Haftzeitraum März/April 1944

Biografie

Amanda Margaretha Catharina Cornils wird 1889 in Garding auf der Halbinsel Eiderstedt/ Schleswig-Holstein geboren. Ihr Vater Arrien Peter Amandus Cornils ist Inhaber eines Sägewerkes, das die ganze Halbinsel Eiderstedt mit Holz versorgt. Ihre Mutter Ingeborg Catharina Cornils, geb. Hostrup, stammt vom sog. „Blumenhof“ in Tating, einem der für Eiderstedt typischen Haubarge, der noch heute im Familienbesitz ist. Amanda hat zwei ältere Geschwister, Anna Marie, geb. 1886, und Walter, geb. 1988.

Ostern 1913 verlobt sie sich mit dem 28-jährigen Willy Tietz, den sie auf einer Hochzeitsfeier gemeinsamer Freunde in Marburg kennengelernt hat. Willy Tietz lebt in Driesen/Neumark, dem heutigen polnischen Dreuzdenko, wo er nach Abschluss seines Jura-Studiums den Betrieb seines bereits 1906 verstorbenen Vaters übernommen hat. Sein Vater war der Holzgroßhändler und Spediteur Julius Tietz, seine Mutter Hedwig Tietz, geb. Koeben, stammt aus Forst i.d. Lausitz. Beide waren jüdisch, jedoch bereits 1885 mit ihren Kindern zum evangelischen Glauben konvertiert.

Die beabsichtigte Eheschließung der Verlobten verzögert sich durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges im August 1914 und durch die Einberufung von Willy Tietz zum aktiven Kriegsdienst. Nach Kriegsende muss Willy Tietz zunächst seine gesamte Lebenssituation neu regeln, da seine Heimatstadt



Verlobungsfoto von Amanda Cornils und Willy Tietz

infolge der Grenzziehung durch den Versailler Vertrag nunmehr zu Polen gehört. Er entschließt sich Ende 1918 zur Aufgabe seines Wohnsitzes und seines Geschäftsbetriebes und folgt seiner Verlobten nach Hamburg.

Amanda Cornils lebt zu dieser Zeit bei ihrer älteren Schwester Anna, die nach ihrer Scheidung von dem Juristen Thomas Christensen zusammen mit ihrem Sohn Rolf und ihrer früh verwitweten Mutter eine großzügige Wohnung im Saling 23 bewohnt. Willy Tietz wohnt zunächst zur Untermiete in der Nachbarschaft und gründet im September 1919 im Raboisen erneut ein Holzkommissionsgeschäft unter der Firma „Willy Tietz - Holz-Commission“.

Am 3. April 1920 können die Verlobten endlich heiraten und zusammenziehen, ein Jahr später wird am 11. März 1921 der gemeinsame Sohn Horst Willy Julius Amandus geboren.



Horst mit seiner Mutter, 1927

Es folgen sehr glückliche Jahre der kleinen Familie mit enger Bindung an die übrigen Familienmitglieder. Auch beruflich ist Amandas Ehemann erfolgreich und so können sie bald eine Neubauwohnung in der Sievekingsallee 2 beziehen. Mittelpunkt der Familie bleibt aber bis zu ihrem Tod 1935 Amandas Mutter Ingeborg Cornils als „Omi“, in deren Wohnung sich die Schwestern mit ihren Söhnen

und, nach der Arbeit, auch Amandas Mann gern einfinden. So wachsen Rolf und Horst wohlbehütet und liebevoll umsorgt trotz ihres Altersunterschiedes wie Brüder auf.

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise Ende der 20iger Jahre gibt Willy Tietz sein Büro im Raboisen auf und verlegt den Firmensitz in die Familienwohnung in der Sievekingsallee. Zeitgleich wird die Familie durch den rasanten Aufstieg der NSDAP zunehmend von anti-jüdischem Ressentiment getroffen. Obwohl Willy und Amanda Tietz nach dem damaligen Sprachgebrauch in einer „privilegierten Mischehe“ leben – Willy Tietz gilt nach der nationalsozialistischen Abstammungslehre trotz seines christlichen Glaubens als Jude, muss aber aufgrund der „arischen Abstammung“ von Amanda Tietz und des als „arisch geltenden“ gemeinsamen Sohnes keinen Judenstern tragen – ist er seit der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 massiven Anfeindungen im Alltag ausgesetzt. Seine gesellschaftlichen Kontakte und Geschäfte gehen zurück und der Stolz des ehemals starken und lebens-tüchtigen, hochgebildeten und humorvollen Mannes wird durch anti-jüdische Hassparolen, Bedrohungen und Repressionen systematisch gebrochen. Es ist nur Amanda Tietz zu verdanken, dass ihr Mann dem Beispiel seines jüngsten Bruders, der sich 1935 nach dem „Erlöschen“ seiner Approbation als Apotheker und damit der Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz das Leben nimmt, nicht folgt.

Der „braune Terror“ macht aber auch vor der eigenen Familie nicht halt. Bereits im Januar 1930 wird Amandas Bruder Walter Mitglied

der NSDAP. Und als sogar ihr Neffe Rolf sich von den Nazis angezogen fühlt und nach seinem Abitur 1935 der SA beitrifft, verbietet sie ihrem Sohn Horst den weiteren Kontakt mit ihm. Trotz eines Aussöhnungsversuches bleiben Spannungen innerhalb der Familie, da jedes auch nur scheinbar anerkennende Wort über Hitler bei Amanda Tietz verzweifelte Zorn hervorruft. Sie hasst die Nazis so sehr, dass sie mit allen Verwandten ihrer Seite bricht, selbst wenn sie nur den Verdacht hat, sie seien braun.

Aber auch die Verwandten ihres Mannes sind ihr gegenüber befangen, was – nach den Memoiren ihres Sohnes – ihren glühenden Selbsthass schürt, der ihrem Schuldgefühl als „Arierin“ entspringt und unter dem sie maßlos leidet. Und während ihr Mann in dieser dumpfen Situation weitgehend passiv bleibt, versucht sie mit aller Liebe, die noch verbliebenen schwachen Kontakte zu pflegen, was ihr auch zunehmend gelingt. Als beispielsweise einmal die jüdische Nichte ihres Mannes zu Besuch kommt, es aber nicht wagt, mit dem Judenstern, den sie schamhaft verdeckt, die Wohnung zu betreten, umarmt sie sie mit stürmischen Küssen und weicht den ganzen Nachmittag nicht von ihrer Seite.

Trotz der massiven Belastungen entwickelt sich ihr Sohn Horst zu einem außerordentlich begabten und vielseitig interessierten jungen Mann. Nach seinem Abitur 1939 wird er in den Reichsarbeitsdienst einberufen, wenige Monate später aber beurlaubt, um ein Chemiestudium als sog. kriegswichtigen Studiengang aufzunehmen. Das Fehlen seines Ahnenpasses bei der Immatrikulation

kann er noch durch die Frontkämpferbescheinigung seines Vaters aus dem ersten Weltkrieg kompensieren. Im Januar 1940 wechselt er zur Mathematik, wird aber bereits im Dezember 1940 als sog. „Mischling ersten Grades“ vom Studium ausgeschlossen. Eine Eingabe seines Cousins Rolf, mittlerweile Offizier, bleibt erfolglos, hat allerdings dessen Degradierung zur Folge und seine Versetzung nach Russland, wo er 1942 fällt. Seine Mutter erhält die Todesnachricht am 9. März 1942 und nimmt sich in derselben Nacht das Leben.

Bei den Luftangriffen auf Hamburg im Februar 1943 verliert Familie Tietz ihre Wohnung und sämtlichen Besitz. Sie werden mit anderen durch den „Feuersturm“ obdachlos gewordenen Menschen nach Crivitz (Mecklenburg) evakuiert. Aus Sorge vor einer Abschiebung in den Osten entscheiden sie, nach Marburg zu ziehen, wo sich Amanda und Willy Tietz kennengelernt hatten. Dort werden sie allerdings von ihrer Vermieterin denunziert und Heiligabend 1943 zur örtlichen Gestapo bestellt. Im Zuge des stundenlangen Verhörs versucht Willy Tietz, sich das Leben zu nehmen, während Amanda Tietz das Ansinnen der Gestapo, sich von „dem Juden“ zu trennen, um freigelassen zu werden, zurückweist. Sie werden festgenommen und in Einzelzellen des Marburger Landgerichtsgefängnisses untergebracht, wo Willy Tietz noch zweimal vergeblich versucht, seinem Leben ein Ende zu setzen, um seine Frau und seinen Sohn zu schützen.

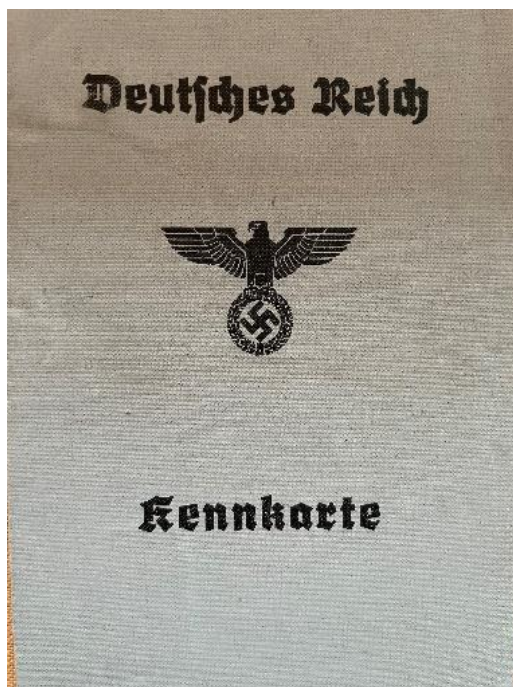
Am 6. März 1944 wird Amanda Tietz zusammen mit ihrem Mann und ihrem Sohn als Gestapo-Gefangene („Schutzhäftlinge“) dem

sog. „Arbeitserziehungslager“ Breitenau überstellt. Dort wird sie von ihrem Mann und ihrem Sohn getrennt, die beide in der Landarbeit eingesetzt werden. Unter den unmenschlichen Haftbedingungen in Breitenau erkrankt Willy Tietz schwer und stirbt am Morgen des 23. April 1944 in den Armen seines Sohnes, unmittelbar vor dessen Deportation in das Konzentrationslager Buchenwald.

Auf dem Weg zu seinem im Sterben liegenden Vater wird Horst Tietz zuvor in den Hof geschickt, um seine Zivilkleidung zu erhalten. Im Nebenhof stehen einige weibliche Häftlinge zum Abtransport bereit. Unter ihnen erkennt er eine kahlgeschorene Frau,

die ihm weinend zuwinkt. Es ist seine Mutter, die er nicht mehr wiedersehen wird.

Amanda Tietz wird in das Polizeigefängnis Leipzig verbracht. Als die Haftanstalt wegen Raumschwierigkeiten geräumt werden muss, wird Amanda Tietz am 2. Mai 1944 zusammen mit 54 weiblichen Häftlingen in das Konzentrationslager Ravensbrück überführt, unter der Häftlingsnummer 37632 registriert und in Block 9 untergebracht. Ihr Sohn, dem im Juli 1944 ein Sonderbrief von Buchenwald nach Ravensbrück genehmigt wird, erhält von dort am 20. Juli 1944 die Mitteilung, dass seine „Mutter Amanda Tietz am 5. Juni 1944 im hiesigen Lager verstorben“ sei. Die näheren Umstände ihres Todes sind nicht bekannt.



Kennort:	Marburg a. d. Lahn
Kennnummer:	A O 6999
Gültig bis:	17. Nov. 1948
Name:	Tietz geb. Cornils
Vornamen:	Amanda Margaretha Catharina
Geburtsort:	23. August 1889
Geburtsort:	Garding Kr. Niderstedt
Beruf:	Heimfrau
Unveränderliche Kennzeichen:	fehlen
Veränderliche Kennzeichen:	4 Goldkronen, kl. Wange, rechte Wange, zeitw. Brillenträger
Bemerkungen:	Keine

		Rechter Zeigefinger
		Linker Zeigefinger
Marburg a. d. Lahn, 19. Nov. 1943 Der Oberbürgermeister Dr. Oskar Wenzel (Unterschrift des ausfertigenden Beamten)		

Kennkarte Amanda Tietz, 1943